

Laibacher Zeitung.



Nr. 91.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 60 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 23. April

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1870.

Nichtamtlicher Theil. Politische Uebersicht.

Laibach, 22. April.

Die „W. Abdpst.“ schreibt: Ein Berliner Correspondent der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ glaubt die Bemerkung aussprechen und durch mehrere Thatsachen beleuchten zu sollen, daß „das früher dem Wiener Cabinet gegenüber so tapfer gehandhabte Anschwärmungssystem der preussischen Officiösen seit Wochen wieder bereits in voller Blüthe stehe.“ Es ist wohl richtig, daß in preussischen Blättern und in Correspondenzen aus Berlin neuerlich manche gehässige Darstellungen aus Urtheile über österreichische Verhältnisse sich vernehmen lassen, allein wir haben Grund, diese Erscheinung nicht auf die in den maßgebenden Kreisen zu Berlin herrschende Stimmung, sondern lediglich auf die subjectiven Anschauungen der Verfasser der betreffenden Artikel zurückzuführen. In dieser Ueberzeugung werden wir durch die Wahrnehmung bestärkt, daß jene abfälligen Stimmen aus Preußen in directem Widerspruch stehen mit dem Tone notorischer publicistischer Organe der preussischen Regierung, insbesondere mit der anerkanntwürdigen objectiven Haltung, welche die „Nordd. Allg. Zeitung“ Oesterreich gegenüber bekundet.

In Ungarn glaubt man, wie der „Pester Lloyd“ versichert, daß die Delegationen auf keinen Fall vor September zusammentreten werden.

Der ungarische Ministerwechsel ist vom Kaiser genehmigt worden. Graf Miko erhielt die Entlassung sammt dem Großkreuz des Leopolds-Ordens, der Handelsminister Gorovó wurde mit der provisorischen Leitung des Communications-Ministeriums betraut.

Nach Berichten aus Rom hat eine Rede des Cardinals Fürsten Schwarzenberg zu einem noch heftigeren Ausstritte geführt, als die berühmte Stroßmayer'sche. Er sagte unter anderm: Die Zeit der Religionskriege sei vorbei, die der Verständigung gekommen. Der Erlöser, der gesagt habe: „Kommt Alle zu mir,“ wolle keine verdammenden, sondern er wolle vermöhnende Worte vernehmen von seiner Kirche. Es sei ebenso unchristlich als unverständlich und unrichtig, die Protestanten mit Heiden und Atheisten in einen Topf zu werfen. Die römische Kirche und die romanischen Bischöfe müßten hierin den Rath der deutschen und österreichischen Prälaten annehmen. Letztere verkehrten täglich mit Protestanten und kennten sie besser, als wer sie nie sehe und ihre Bücher nie lese. Hier wurde der Cardinal

von dem vorstehenden Legaten, de Angelis, unterbrochen, der ihn bei der Sache zu bleiben ersuchte. Schwarzenbergs Antwort, daß er völlig bei der Sache sei, führte zu einem so heftigen Wortwechsel zwischen den beiden Großwürdenträgern des römischen Stuhles, daß, nachdem der Angriff genug hin- und hergeschoben waren, nachdem der Präsident den widerstrebenden Cardinal mit der Glocke todtzuklingeln versucht und der Chor der Bischöfe ihn schließlich todtgezielt und gelärmt hatte, Schwarzenberg außer sich und halb ohnmächtig die Rednerbühne verließ und in sprachlosem Zustande nach seinem Sitze geleitet wurde.

Cardinal Rauscher hat, wie die „Pr.“ hört, neuerdings seine Anschauungen über das Concil und das Unfehlbarkeits-Dogma in einer Schrift niedergelegt, die soeben in Neapel die Presse verlassen hat. In Rom fand sich keine Druckerei, welche den Druck übernehmen wollte, vielleicht auch getraute sich der Verfasser nicht, das Manuscript einem römischen Drucker zu übergeben, da alle unter der directen Aufsicht der Jesuiten stehen und es leicht hätte geschehen können, daß das Manuscript einfach abhandeln gekommen wäre. Bis jetzt sind erst wenige Exemplare dieser interessanten Schrift hieher gelangt. Wie der „Pr.“ aus authentischer Quelle mitgetheilt wird, hat sich der Cardinal in die vordersten Reihen der Opposition begeben und in seiner Schrift sich dahin ausgesprochen, daß die Einberufung eines ökumenischen Concils ganz inopportun gewesen sei, indem keine zwingenden Gründe dazu vorgelegen, und daß die Unfehlbarkeit dieses Dogma werden könne, weil nie daran geglaubt worden sei und nie daran geglaubt werden werde. Was aber nicht geglaubt werden könne, das zum Dogma zu machen, sei widersinnig.

Wir haben neulich die Meldung von der Auffindung einer geheimen Patronenfabrik in Mailand gebracht und können heute noch folgende Details berichten. Bei der Anfertigung der Patronen scheint man auf eine eventuelle gewaltsame Wegnahme der Gewehre der Nationalgarde gerechnet zu haben, da sie für das Kaliber dieser Waffen passen. In der Fabrik hat man unter anderen Papieren auch ein genaues Verzeichniß aller in Mailand befindlichen Waffenverkaufsstellen gefunden, die bei dem Ausbruch einer Emute zur Plünderung signalisirt waren. Außerhalb der Porta Venezia hat man abermals ein geheimes Munitionsdepot entdeckt. Unter den Verhafteten befindet sich ein Individuum, von dem man glaubt, daß es einen Revolver auf einen Sicherheitsagenten abfeuerte, als er in die Patronenfabrik eindrang. Der Agent hatte nämlich dem Angreifer einen Schlag mit einem Knüttel auf die

Hand versetzt und an dem Verhafteten wurden die Spuren eines solchen Schlags bemerkt.

Der Schluß der Rede, welche Lagueronnière im Senate gehalten hat, ist wegen der darin enthaltenen offenen Anspielungen auf den Ernst der auswärtigen Lage nicht unbemerkt geblieben. Der Français, das Organ des Grafen Daru, schreibt hierüber: „Man hat sich in unseren diplomatischen Kreisen gefragt, welche Gründe Herrn v. Lagueronnière bestimmen konnten, in seiner Rede die Fragen der auswärtigen Politik ins Spiel zu ziehen. Nachdem er gesagt hatte, daß gegenwärtig in Europa Fragen gestellt seien, welche schwer zu lösen wären, citirte er das bekannte Wort des Kaisers: „Europa ist nur dann ruhig, wenn Frankreich zufrieden ist;“ dann fügte er im eigenen Namen die Worte hinzu, die sich in dem amtlichen Blatte nicht wiederfinden: „Und damit Frankreich zufrieden sei, muß Jeder auf seinem Plage bleiben.“ Man hat sich gefragt, ob uns nicht für die Zeit nach dem Plebisit irgend eine Ueberraschung vorbehalten ist.“

Ollivier's Rede im Senate findet bei den Imperialisten großen Beifall. Rochefort erläßt ein Privatmanifest aus seinem Gefängnisse St. Pelagie.

Die Plebisitsbewegung.

Dem „Wdr.“ wird aus Paris, 18. April, geschrieben: Das Osterfest hat einen Augenblicklichen Stillstand in der Politik hervorgerufen, aber die Annäherung des Plebisits gestattet den Parteien nicht, lange zu feiern, und schon heute, am Ostermontage, werden die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden. Der Senat beilegt sich, die Hauptdiscussion des neuen Verfassungsentwurfes in Angriff zu nehmen, um den Boden für das Plebisit zu räumen; man erwartet eine lange Rede des Comte Lagueronnière und auch der Prinz Napoleon soll sich, seinem ersten Vorsatz zuwider, entschlossen haben, das Wort zu ergreifen; trotzdem glaubt man nicht, daß die Verathung des Senatsconsults viel Zeit in Anspruch nehmen werde. Er hat an Interesse verloren, seit die plebisitorische Manie sich aller Welt bemächtigte. Die Regierung thut ihr Möglichstes, um, nach Ollivier's Ausdruck, die Bevölkerung zur Abstimmung zu „treiben.“ In der Hauptstadt natürlich ist ihre Thätigkeit eine sehr beschränkte; desto reger entfaltet sich dieselbe in den Provinzen. Es versteht sich von selbst, wenn die Präfecten von dem Ministerium den Auftrag erhalten, darauf zu achten, daß sich die Wähler zahlreich bei der Urne einfinden, so werden dieselben sich berufen glauben, zugleich die Art der Abstimmung, das „Ja“ anzuempfehlen, wie eben die französischen Prä-

Seuiffeton.

Wilhelm Jordans zweite Rhapsodie.

Am zweiten Abend (verflorenen Donnerstag) begann der Rhapsode mit Sigfrids Ankunft in Worms am Hofe König Gunthers (5. Gesang). Der König, dem Horand der Harnier das Bildniß Brunhildens gezeigt, schwelgt in ihrem Anblick, heimlich schon nach ihrem Besig sich sehnd, und spricht seinen Wunsch aus, den starken Sigfrid am Hofe zu sehen, von dem er schon heimlich Rath und Hilfe im Kampfe um die stolze Fürstin hofft. Da hört man plötzlich von draußen ein „fernes Dröhnen.“ Am Rhein herauf kommt Sigfrid mit seinen Mannen und seinem Pflegevater, dem Schmied Mime, auch als Sänger berühmt und als Lautenschläger. Während nun der König dem Drachentödtter Sigfrid den ihm feindlichen Hagen entgegenschickt, um ihn in den Königspalast zu geleiten und ihn durch festlichen Empfang zu ehren, sitzt Kriemhild, die von des Helden Kommen nichts ahnt, in ihrer Kammer und ist, als das Zwielficht sie zwingt, die stückende Hand ruhen zu lassen, im Sinnen um Sigfrid in süßen Schlummer gesunken. Es träumt ihr vom Falken, den sie selber gezähmt und mit dem sie auf die Falkenjagd geritten, wo ihn zwei Adler ergreifen und in Stücke reißen. „Da flossen ihre Thränen, als trüge sie Trauer, um ein Weib wie die Welt kein größeres wisse.“ Die Mutter Gutta deutet der Tochter den Traum auf einen fahrenden Kriegshelden, den Kriemhild durch ihre Anmuth zähmen und durch ein düsteres Verhängniß verlieren werde. Gernot bringt die Botschaft von Sigfrids Nahen und

rath der Aufstehenden, nach Hagens Eingebung, daß Kriemhild sich schmücke, um dem Fremdling zu gefallen, sonst drohe Gefahr. König Gunther erwartet den Helden im weiten Prunksaal, dessen Pracht anschaulich geschildert wird. Sigfrid blendet sie nicht, er schenkt ihr keinen Blick, sondern fordert im naiven, kühnen Heldenbrange den König heraus, mit ihm um das Reich zu kämpfen. Der zornigen Erwiderung des Königs kommt auf Hagens Wink des ersten Sohn, Gernot zuvor, indem er den trotigen Helden auffordert, vorerst den Willkommbecher aus der Hand der Königin zu nehmen. Diese kommt mit Kriemhild, deren reizende Erscheinung der Dichter mit wenigen Zügen in homerischer Einfachheit schildert, und Gutta läßt nun Freha's Liebestrank in den Becher fallen, den Kriemhild dem Helden darbietet. Eine wahre Perle der Dichtung ist diese Begegnung der Beiden, wie Kriemhild sich scheut, ihn anzuschauen, und er, wie aus einem Traume erwachend, den Becher ergreift und nur zögernd ihn leert, die Augen „mit lodernem Leuchten“ auf Kriemhilds Antlitz gerichtet. Er fühlt sich entwandert durch den Zauber der Holden und will ihr jeden Wunsch erfüllen. „Wenn's in der Welt ist und erreichbar — ich will es erringen, um deinen Dank zu verdienen, o Kriemhild.“ Sie bittet ihn, die durch seine Herausforderung in den Männern entflammte „Lohe“ zu „lösen.“ Sigfrid gehorcht gern und erklärt seine Aufregung durch Gunthers Frage nach seinem Vater. Sigfrid ist ein Findling, ihn mußte daher die Frage im Innersten verletzen und in weicher Nahrung spricht er seine Sehnsucht nach der Mutter aus.

Wir hat's das Schicksal
Verneint, sie zu schauen, die mich im Schoße
Als noch traumlosen Keim in's Dasein getragen;
Mich kullte sie niemals mit leisem Riede

Als Inospenden Knaben auf ihren Knien
In süßen Schlummer; ich wurde verschlagen
In die weite Welt als bewußtloser Säugling.
O könnt' ich erkunden und küssen voll Zbrunst
Ihre heiligen Hände! — Sie schied wohl von hinnen.

Treuherzig versöhnen sich Sigfrid und Gunther, und sie gehen zum Mahle. Sigfrid nimmt reichlich von allem, nur nicht vom Hirschwild, vom Ehrenbraten, was Allen auffällt. Man bittet ihn, „einen Bissen nur,“ da wird er „fast böse“ und heftig, er esse kein Hirschwild (wie später klar wird, weil ihn eine Hirschkuh gesäugt). Wieder erneuert Gunther die Frage nach Sigfrids Herkunft. Ein solcher Held könne nicht niedriger Abkunft sein.

Die fällt aus den Wolken durch irgend ein Wunder
Die Tugend und Thatkraft, dem nächtlichen Thau gleich,
Der wahllos brühet die Wiesenkräuter,
Ja, nähernd stiegt in das niedrige, flache,
Wie hänglich am Boden flammende Waden
Des Wegerichblatts, als auf Eichen des Walbes.

Der König will Sigfrid helfen, das Reich „Santen“ * zu erobern, und auch die Spur zum Vaterhause zu finden, und will nun Sigfrids Thaten aus seinem eigenem Munde hören.

Sigfrid erkennt in dieser Aufforderung den Wink höherer Mächte, zwar selbst kann er nicht von seinen Thaten reden.

Die flackernde Flamme will fliegen nach oben,
Nicht wählend verweilen beim fertigen Werke,
In der ausgebrannten eigenen Nische.

Mime der Schmied, Sigfrids Erzieher, den der Himmel bedacht mit

* Xanten der Nibelungen Sage.

fecten der Landbevölkerung dies oder jenes anempfehlen. Sie müßten sonst nicht aus der Schule der Herren Rouher und Forcade hervorgegangen sein. Das offene Land wird also in geschlossener Reihe mit Ja abstimmen, und die Präfecten werden schwerlich von den Freigeistern Lügen gestraft werden, wenn sie schon jetzt die Sicherheit eines glänzenden Erfolges hiehermelden.

In Paris selbst wird die Regierung durch den „Centralausschuß für das Plebiscit von 1870“ vertreten. Derselbe hält darauf, zu zeigen, was die conservative Partei zu leisten vermag. Die Geldsendungen strömen ihm massenhaft zu; die gesammte hohe Finanzwelt öffnet ihm ihre Beutel, und es war gestern schon ein Vermögen von nahezu einer halben Million zusammengekommen. Dafür läßt sich schon eine kleine Propaganda in Dorf und Stadt organisiren. Man hofft aber diese Summe zu verdoppeln. Dem Comité der demokratischen Presse, welchem sich bekanntlich die Hälfte der Linken des gesetzgebenden Körpers angeschlossen hat, werden die Mittel nicht so reichlich fließen. Es verfügt dagegen über eine größere Anzahl von viel gelesenen Blättern und wird sich obendrein mit den Arbeitern in Verbindung setzen. Seine Agitation richtet sich darauf, das verneinende Votum anzuempfehlen, unter welcher Gestalt dasselbe auch aufträte: als Wahlenthaltung, als Abstimmung durch leere Wahlzettel oder durch „Nein.“ Auf solche Art will man schließlich dahin gelangen, alle Wähler, die nicht mit Ja abgestimmt haben, als Gegner des Kaiserreiches zählen zu dürfen — denn es ist jetzt schon kein Zweifel mehr: das Plebiscit soll über Sein und Nichtsein des Kaiserreiches entscheiden. Schon dieser eine Umstand genügt, um darzuthun, wie unbesonnen die Regierung gehandelt, als sie auf den Gedanken des Plebiscits einging. Wer in aller Welt hieß das Kaiserreich, sich ganz aus heiler Haut selbst in Frage zu stellen? Wenn auch seine Majorität eine numerisch bedeutende ist, bleibt der Regierung nicht der moralische Eindruck zu befürchten, den ein verneinendes Votum der Städte hervorrufen würde? Und steht nicht selbst zu erwarten, daß die Majorität von 1870 geringer ausfallen werde, als diejenige von 1852, wenngleich die Minister selbst das rothe Gespenst wieder im Lande herumführen, um den Leuten vor den Schrecknissen der Revolution bange zu machen?

Des Dictators Lopez Glück und Ende.

Sodiel sich aus Zeitungen und Briefen, die mit der brasilianischen Post eintreffen, ersehen läßt, scheint das Ende des bisherigen Dictators von Paraguay, Lopez, doch Thatsache zu sein. Eine amtliche Mittheilung des brasilianischen Generals Camara, geschrieben auf dem linken Ufer des Aquidaban am 1. März und von schwer anzusehender Echtheit, läßt keinen Zweifel mehr an der Sache. Sie ist an den Kriegsminister gerichtet und lautet: „Ich schreibe Ihnen aus Lopez' Lager in der Sierra. Der Tyrann wurde geschlagen und, da er sich nicht ergeben wollte, vor meinen Augen getödtet. Ich forderte ihn auf, sich zu ergeben, als er völlig besiegt und ernstlich verwundet war, und da er sich weigerte, fand er den Tod. Ich beglückwünsche Ew. Excellenz zu der Beendigung des Krieges und dem vollkommenen Siege, den Brasilien über den Tyrannen von Paraguay errungen hat. General Resquin ist mit anderen Officieren in unsere Gefangenschaft gefallen.“ Diese Depesche —

deren Absender von seiner erfreuten Regierung sofort mit dem Titel eines Visconde de Belotas belohnt wurde — findet in einem Schreiben des Staatsrathes Paranhos aus Asuncion, der Hauptstadt des überwältigten Landes, ihre Bestätigung mit dem Zusätze: „daß auch Lopez' Mutter und Schwestern in der Gewalt der Truppen seien, während Frau Lynch, die Begleiterin des Dictators, sich mit wenigen Getreuen in die Wälder geflüchtet habe. Der einzige Widerstand, der etwa noch geleistet werden könnte, sei in dem paraguayischen Generale Caballero zu bekämpfen, gegen den eine Abtheilung brasilianischer Reiterei vorgeückt sei. — Ueber Lopez' Leben liegen folgende Angaben vor: Er wurde geboren 1831 in Ascension, und war der Sohn von Carlos Antonio Lopez, dem dem bekannten Dr. Francia als Dictator von Paraguay folgte. Im Jahr 1849 sandte der Vater den 18jährigen Sohn als General an der Spitze einer Armee von 10.000 Mann ab, um die Missionen von Corrientos zu verwüsten. Nachdem der junge Heerführer sich dieses Auftrags in der schonungslosesten Weise entledigt, sandte ihn der Vater im Jahr 1852 als außerordentlichen Gesandten auf Reisen nach Europa. Er brachte 1 1/2 Jahre in England, Frankreich, Deutschland, Italien und Spanien zu, und kehrte 1854, begleitet von Ingenieuren und Handwerkern aller Art, heim. Seit zwei Jahre vorher Rosas gefallen, war die Schifffahrt auf den Gewässern von Paraguay frei und der Handel wie die Industrie des Landes nahmen einen mächtigen Aufschwung. Im Jahr 1862 starb der alte Lopez, und der Sohn folgte ihm in der Regierung und fing im Jahr darauf schon gelegentlich des vom General Flores in der Banda Oriental geführten Krieges Handel an. Als 1864 die Brasilier in die Banda Oriental einzufallen, forderte Lopez in einem Ultimatum die Zurückberufung der brasilianischen Truppen und erklärte den Krieg, im Fall man seinem Verlangen nicht Folge leiste. Seine Armee war damals 70.000 Mann stark und vortrefflich zum Kriege geschult. Es war inessen sein Unglück, daß er sich nicht mit der Neutralität der Argentinier zufrieden geben konnte und so selbst die Bildung der Tripel-Allianz zwischen Brasilien und den beiden Republiken veranlaßte. Bis zum Februar 1868, wo seine starke Festung Humaitá fiel, behauptete er sich stellenweise mit großen Vortheilen, von da an aber ging es mit ihm auf die Reize. Der Kampf um Angostura, das Ende 1868 verloren ging, machte dem Krieg im eigentlichen Sinne des Wortes ein Ende, und der seitdem noch geführte verzweifelte Kampf war mehr das Ringen von Guerillaschaaren als ein Krieg zu nennen. Seine Anhänger verließen ihn jedoch nicht bis zum letzten Augenblick, bis er kämpfend den Tod suchte und fand. Lopez war ein starker, unterfertigter Mann ohne tiefere Bildung, sprach indessen Französisch und Englisch neben dem Spanischen geläufig. Obwohl er viel Indianerblut in seinen Adern hat, erinnerte sein ganzes Wesen doch mehr an den Spanier. Sein Benehmen gegen Fremde war einnehmend und gefällig. Frau Lynch, eine Irländerin, die seit Jahren mit Lopez als seine Gattin gelebt, ist den Brasilianern nicht in die Hände gefallen, ebensowenig wie seine beiden Söhne.

Tagesneuigkeiten.

— (Der frühere Minister Dr. Berger) ist von einem bedauerlichen Unfälle betroffen worden, der jedoch

glücklicherweise von keinen nachhaltigen Folgen begleitet sein wird. Dr. Berger glitt nämlich in seinem Zimmer aus und verlegte sich am linken Oberschenkel so bedeutend, daß ihm der Fuß förmlich gelähmt wurde und er sogleich zu Bette gebracht werden mußte, an welches er nach Ansicht der Aerzte längere Zeit gefesselt bleiben dürfte.

— (Aus Afrika.) Der Wiener Gemeinderath Dr. Ratterer hat auf dem Grabe seines in Chartum verstorbenen Bruders, des Consuls Dr. Josef Ratterer, ein Monument aus Gussisen errichten lassen, dessen Spitze mit der Figur eines Engels geziert ist. Die Bestandtheile des Monuments wurden von Wien aus nach Chartum befördert. Dieser Engel wird nun nach der Mittheilung des Consuls Hansal in Chartum von der Negerbevölkerung im weiten Umkreise als ein Abgott verehrt; ganze Processionen ziehen zu dem Bildnisse, dem man Opfer und Geschenke aller Art darbringt. Man stellt ihm ganze Köpfe voll Mariffa hin, behängt seinen Hals mit Glasperlen und Muschelketten und junge Frauen, deren sehnlicher Wunsch um eine Nachkommenschaft nicht in Erfüllung geht, setzen ihre einzige Hoffnung auf die Hilfe dieses Engels. Der Andrang ist so stark, daß ein eigener Wächter bei dem Denkmale aufgestellt werden mußte, und dieser macht bei der abergläubischen Bevölkerung des Sudan die besten — „Geschäfte.“

— (Zu den Vergiftungen in Papierfabriken) schreibt die „Br. Med. W.“: Es stellt sich nunmehr in Folge von gründlicheren Nachforschungen heraus, daß in allen Papierfabriken derartige rasch und tödtlich verlaufende Krankheiten vorgekommen, die aber niemals beachtet wurden. Es entsteht nun die Frage, wie dem Uebelstande für die Zukunft abzuhelfen sei. Die Hader können beim Einkauf betreffs ihrer Schädlichkeit nicht beurtheilt werden, denn die Vergiftungserscheinungen treten eben erst während der Verarbeitung des Materials ein. Wenn nicht die Respirationsorgane der Arbeiter vor dem Einathmen des Haderstaubes geschützt werden, ist dem Uebel kaum abzuhelfen. Die Arbeiter sind indolent und entschließen sich nur gezwungen, solche Vorrichtungen zu benutzen; in solchen Fällen muß eben zwangsweise vorgegangen werden.

— (Feuerwehrtag.) In den Tagen vom 16ten bis 19. Juli d. J. findet in Linz der achte deutsche Feuerwehrtag statt, verbunden mit einer Ausstellung aller auf das Feuerlöschwesen Bezug nehmenden Gegenstände, Modelle und Zeichnungen. Von Seiten der Regierung wurde ein Preis festgesetzt für die allfällig einlangende beste Abhandlung „über die Errichtung von Land- (Dorf-) Feuerwehren.“ Dieser Feuerwehrtag wird von allen n. ö. freiwilligen Feuerwehren durch Abgeordnete besichtigt werden.

— (Eine schwarze That.) Am 16. d. M. fand man einen schrecklich verstümmelten Leichnam bei dem Dorfe Radelitz, unweit von Pilsram. Der Ermordete war der Arbeiter Jarolimef, welcher von einer Eisenbahnarbeit auf die Osterfeiertage nach Hause zurückkehrte, und eine Viertelstunde weit von seinem Wohnorte überfallen und erschlagen wurde. Die Räuber fanden für ihr Verbrechen wenig Beute vor, der Arbeiter hatte sein Geld seinem Weibe schon früher geschickt. Noch am selben Tage begab sich eine gerichtliche Commission an Ort und Stelle. Der Unglückliche hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern. Die Sicherheit auf dem Lande befindet sich in einem kläglichen Zustande.

— (Aus dem Erzgebirge.) Bei der am 13ten d. M. in Prag unter dem Vorfige des Herrn Statthaltereis-

Dauerndem Gedächtniß, das niemals dunkelt,
Und einer Seele, die sammelnd und dichtend
Zu süßem Gesange die Sage modelt,
soll Sigfrids Kindheit erzählen, während Sigfrid hinausgeht, um nach seinen Gefährten zu sehen. Wie der Held aus dem Saale schreitet mit drohnenden Tritten, da

Von dannen getragen
Fühlte Krimhilde ihr Herz vom Helden
Und der Wonne vermählt, ein stehendes Weh.

Sie gedenkt des Traumes, und Hagens einäugiges Angesicht mit den „nicht unterbrochenen buschigen Brauen“ und der „scharfgeschnitzenen, schnabelähnlich, zum vorstigen Bart hin sich biegenden Nase“ ist ihr das Bild des einen der Adler, die ihren gezähmten Falken Sigfrid, zerfleischen sollen. Damit endet der fünfte Gesang, und der Dichter übergang nun nach kurzer Pause zum sechsten, wo Mime die Mär von Sigfrids Kindheit erzählt. Mit einer lieblichen Schilderung des Leuzes, — die Naturschilderung in Jordans Dichtung ist immer voll bestrickenden Zaubers — mit welchem der Schmerz Mimes um seine mit dem Kinde geschiedene Gattin in rührendem Gegensatz steht, beginnt er zu erzählen, wie er beim Fischen im Rhein eine Wiege aufhängt, in welcher der kleine Sigfrid liegt, wie er sie sorgsam ans Land trägt; um schnell Nahrung zu schaffen für den hungrigen Säugling, ein Habichtsnest nach hartem, prächtig geschildertem Kampfe, der Eier beraubt und, vom Baume herunter gestiegen, staunend gewahrt, wie eine schneeweiße Hirschkuh sorgsam das Kind säugt. Als Mime erwähnt, wie am Boden der Wiege Runen mit Blut fast unlesbar geschrieben, das Wort „Sigfrid“ errathen ließen, zitiert Gata, vom Erzähler beobachtet. Es wird nun Sigfrids rasches Wachstum und wunderbare Stärke geschildert.

Im siebenten Sommer war er zu sehen,
Als zählt' er zwölf schon; im zwölften bezwang er
Meine Gefellen sammt und sonders
Im Ringen und Raufen; mit fünfzehn erreicht er
Das Maß der Mannheit.

Die Heldensagen, die der Schmied seinem Zögling erzählt, wecken in ihm den Thatendrang. Röstlich schildert Mime die „Schwertprobe“, wie Sigfrid eines Tages ihm den goldenen Harnisch König Hologarts, den er ausbessern sollte, mit wuchtigen Hieben zertrümmert. Da zertt ihn der Schmied am Ohr zur Arbeit.

In Rothgluth gerade lag eine Kesse
Armviden Eisens in meiner Esse,
Bestimmt, an der Welle einer Wassermühle
Die Zapfen zu bilden. Ich gab meinem Zögling
In die Hand die Hake des schwersten Hammers,
Zeigt' ihm den Ambos, zog mit der Zange
Die wuchtige Walze heraus und winkte.
Da bebten die Balken des ganzen Gebäudes,
Die Funken erfüllten die Schmiede mit Feuer,
Mir dünkte mein Dach vom Donner getroffen.
In Fäden zerfasert fand ich das Eisen;
Von dem Hammer war wie ein hohles Halmchen
Der Stiel zerbrochen, der Stahlkopf steckte
Fest im Gebälk wie ein spitzer Bolzen,
Und bis an den Spiegel war der Ambos
Getlemmt in die Spalte des klaffenden Klozes.

Diese Probe bestärkt den Erzieher Sigfrids in dem Glauben, daß derselbe von hoher Abkunft sei. Er will ihn dem Lebenslose wieder zuführen, das er verloren, er schmiedet daher heimlich für ihn eine außerleijene Rüstung, damit, wenn er seine Eltern nicht fände, er sich durch eigene Kraft durch Waffenthaten den Weg

zum Ruhme bahnen könne. Ausführlich wird geschildert, wie er das Schlachtschwert Balmung aus Stücken eines von Wodan selbst stammenden Schwertes zusammenknüpft und durch wiederholtes Schmelzen so dauerhaft härtet, daß

Untadlich glatt wie Thau zertheilte
Die ruhende Klinge nun die kleinste
Langsam fallende Finkenfeder.

Seltam lächelnd und mit leuchtenden Augen schaut Sigfrid der Arbeit zu, als merke er an den Marken, für wen sie bestimmt sei. Ein Vorfall in Oda's Eichenhaine, der greisen Prophetin, hatte den Heldenjüngling ernst gestimmt. In diesem Haine wurden zwölf Hirsche für den festlichen Umzug des Wagens der Göttin Hertha (der Erde) gehegt. Als Oda eines Tages auf Waldwiesen heilsame Kräuter für Kranke sammelt, hört sie ein ängstliches „Röhren“ (Stimme des Hirschwildes) und trifft, herzuweisend, eine Hirschkuh mit schneeweißen Haaren von einer mächtigen Schlange umwunden, welche Sigfrid eben im Begriff ist, mit den Fäusten (ähnlich wie der junge Hercules) zu erwürgen. Die Scheriu glaubt in dem herrlichen Jüngling voll Jugend und Schönheit Walder zu sehen, den Apollo der Germanen, den Hela zur Rettung der heiligen Hirschkuh gesandt. Doch treuherzig erzählt ihr der Jüngling, daß er des weisen Mime Sohn, und als er im Walde nach einer wunderkräftigen Wurzel gesucht, habe er die Hirschkuh, seine alte Amme, rufen gehört und sei ihr zu Hilfe geeilt. In dieser Mittheilung sieht die Scheriu die Verheißung künftiger Größe für Sigfrid, denn:

Sandte die Göttin
Ihre heilige Hinde, den Heldenknaben
Aufzunähren, dann war von den Nornen
Dies Kind erforen zu künftiger Größe.

rathes v. Abda abgehaltenen Sitzung des Centralcomité zur Beförderung der Erwerbsthätigkeit der böhmischen Erz- und Riesengebirgsbewohner wurden folgende interessante Daten über den Stand und die Erfolge der im Erzgebirge bestehenden Musterwerkstätten zur Erzeugung feiner Spizengattungen mitgetheilt. Gegenwärtig bestehen folgende Musterwerkstätten: Für Point à l'aiguille zu Sossengrün, Heinrichsgrün, Schönwind, Fröhlich, Silberbach und Graslitz; für Point duchesse zu Graslitz und Neuborf; für Chantilly zu Bernau, Neudel und Trinsfeifen; für Valenciennes zu Seifen, Gottesgab und Kupferberg. Diese 13 Musterwerkstätten werden mit Ausnahme der auf Kosten des Centralcomité eröffneten Werkstätte in Kupferberg und einer von Herrn Wechselmann in Neudel errichteten Filiale aus den Vorschüssen auf Rechnung der von Sr. Majestät dem Kaiser zu diesem Zwecke bestimmten Staatslotterie erhalten. Die Zahl der unterrichteten Mädchen betrug in den Monaten Juni, Juli und August 1869 711, September, October und November 621, December 1869, dann Jänner und Februar 1870 691. Außer den Arbeitslöhnen, welche von Spizenhändlern und Factoren für die auf ihre Rechnung angefertigten Spizenwaaren bezahlt wurden, erhielten die Spizenerbeiterinnen in den Musterwerkstätten von dem Unternehmer Herrn Wechselmann in den obgedachten drei Quartalen 23.450 fl. an Arbeitslohn. Im Allgemeinen lieferte das Referat die erfreuliche Ueberzeugung, daß ungeachtet der zu überwindenden Schwierigkeiten, der geringen Theilnahme mehrerer Gemeindevertretungen, der Opposition von Spizenhändlern und Factoren der Erfolg des seit 2 1/2 Jahren bestehenden Unternehmens der Musterwerkstätten ein sehr befriedigender ist, der auch den dauernden Betrieb der feineren Spizenproduction für die Zukunft verbürgt. Die in den Werkstätten erzeugten Point à l'aiguille- und Duchesse-Spizen haben bereits einen solchen Grad von Vollkommenheit erreicht, daß sie mit den Spizen Belgiens concurriren können und auch schon nach Deutschland, Rußland und England exportirt werden; sie besitzen insbesondere den wesentlichen Vorzug vor den belgischen Spizen, daß sie glänzend weiß sind, während jene eine gelbe Färbung haben. Die Chantilly-Spizen haben die französischen noch nicht erreicht. Die Valenciennes erfreuen sich eines großen und schnellen Absatzes.

(Ein neuer Dampfer.) Das neuerbaute Silschiff der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, „Orient“, machte am 18. d. M. Nachmittags seine erste Fahrt. Mit einem gewählten Publicum von geladenen Gästen fuhr es um 2 Uhr vom Gesellschafts-Gebäude in Pest ab, ging stromaufwärts bis Bisegrad und langte um 7 Uhr Abends, wie der „Pester Lloyd“ mittheilt, schon wieder in Pest an. Dieser Dampfer ist nach dem patentirten Systeme des Herrn Jackson in der Alt-Dfner Werfte erbaut worden, welches eine bisher nicht erreichte Schnelligkeit mit der größten Tragfähigkeit vereinigt. Derselbe ist wohl der größte Flußdampfer in Europa; seine Länge beträgt 250, seine Breite 27 1/2 Fuß. Die nominelle Pferdekraft der Maschine ist 160, die effective 800. Das Schiff vermag eine Last von 1800 Tonnen zu tragen. Der „Orient“ wird den Personenverkehr zwischen Galatz und Turn-Severin, bei großem Wasser zwischen Galatz und Pest vermitteln. Mit Benützung dieses Silschiffes kann der Weg von London nach Constantinopel in fünf Tagen zurückgelegt werden, während die Linie über Marseille zehn Tage in Anspruch nimmt.

(Ein dalmatinischer Räuber.) Aus Zara, 19. April, wird der „Tr. Btg.“ geschrieben, daß der berüchtigte Räuberhauptmann Cavlina in einer Höhle

des Belebitts todt gefunden wurde. Wahrscheinlich hatte er sich dorthin geflüchtet, um den gegen ihn gerichteten Verfolgungen zu entgehen und war den Strapazen und der Kälte erlegen. Er trieb sein unseliges Handwerk schon seit 18 Jahren und auf seinen Kopf war ein Preis von 1000 fl. gesetzt. Wenige Tage vorher waren im Bezirke Sinj die Brüder Kovacevic und Katic verhaftet worden, deren ersterer ottomanischer Unterthan ist.

(Osterfeier in Rom.) Die diesjährigen religiösen Functionen und Ceremonien fanden unter massenhafter Anwesenheit von Fremden aus allen Theilen der Welt, und unter großem Jubel der Bevölkerung statt. Impofant war die Procession in der St. Peterkirche am Gründonnerstage. Der hl. Vater stieg aus der Sixtinischen Capelle über die berühmte Treppe in die große Basilica herab und trug mit fester Hand das Sanctissimum sicheren Schrittes auf den Altar des heiligen Grabes. Als Pontifex maximus war Pius IX. von seinem ganzen glänzenden Hofstaate umgeben, und es folgten demselben alle anwesenden Väter des Concils. Hierauf erhielt er von der Loggia der Vaticanischen Kirche den auf dem Plage ringsherum des Obeliskens versammelten Gläubigen den apostolischen Segen. Im Presbyterium wusch der heilige Vater zwölf priesterlichen Pilgern die Füße und in dem oberen Atrium des Vaticanus war ein Tisch gedeckt und mit Speisen für diese Pilger beladen, welche Pius IX. in Person bediente.

(Sonderbare Milbthätigkeit.) In Uebereinstimmung mit den Verfügungen eines uralten Testaments hat auf dem Kirchhof der St. Bartholomäus-Kirche in Smithfield eine höchst wunderliche Ceremonie stattgefunden. Eine vor langen Jahren verstorbene Dame vermachte einen Fonds für eine Predigt an jedem Charfreitage und für eine Spende von 6 d. an 25 arme Witwen der Pfarre. Es ist aber ausdrücklich im Testamente stipulirt, daß die betreffenden Armen das armselige Geschenk vom Grabe der Erblasserin aufheben müssen und daß diejenigen, deren Alter ein so tiefes Büden unmöglich macht, die Sixpence nicht bekommen sollen! Der Grabstein ist längst verfallen, aber die Predigt wird jedes Jahr gehalten und die hartnäckige Ceremonie wird dadurch aufrechterhalten, daß die Geldstücklein auf einen benachbarten Grabstein gelegt werden.

(Die Lärmglocke der Kathedrale von Lausanne) brachte kürzlich die ganze Stadt in Bewegung. Eine Menge Menschen sammelten sich auf den Straßen, um zu vernehmen, in welcher Richtung das Feuer ausgebrochen sei, einige Feuerspritzen rasselten schon über die Straßen. Da aber der Thurmwächter stumm blieb, so erstieg der Polizeichef den Thurm und fand da einen Engländer, der noch immer an der Glocke zog und auf die Frage, was das zu bedeuten habe, erklärte, daß er vergleichende Studien über den Klang der Glocken auf dem Continent anstelle. Er hatte für seine Versuche 12 Francs zu zahlen, die er auch mit Vergnügen erlegte.

(Hasenmißgeburt.) Dem zoologischen Museum der Breslauer Universität wurde ein Hasenmißgeburt, zwei gleich den flammischen Zwillingen durch ein Brustbein verbundene Hasen mit acht Füßen, übergeben. Die beiden Häschen waren nur zufällig um's Leben gekommen.

(Ein Diebstahl eigener Art) ist am 16ten d. M. in Brüssel entdeckt worden. Eine beträchtliche Anzahl von amortisirten und bis zu ihrer Verbrennung in einem Archivsaale des Rechnungshofes niedergelegten Staatspapieren (dieselben waren als solche blos mit einem rothen, sehr leicht tilgbaren Kreuze gekennzeichnet) sind entwendet, und von den Thätern und ihren Mitwissern (lauter Männer

der gebildeten Classe, zum Theil Beamte des Rechnungshofes, wie man versichert) theils wieder in Umlauf gesetzt, theils gegen baares Geld auf öffentlichen Banken niedergelegt worden. Näheres über den Verlauf des Diebstahls (man spricht von einer halben Million) ist nicht bekannt.

(Seeräuberei an der englischen Küste.) In Deal hat ein Proceß gegen neun Bootleute begonnen, welche der Seeräuberei an der englischen Küste beschuldigt sind. Am 17. December vorigen Jahres ernteten sie den holländischen Lootsenlutter Nr. 7 und verlangten Branntwein und Tabak. Als man ihnen sagte, es sei nichts an Bord, wurden sie handgemein und mißhandelten die Mannschaft des Rutters. Die Entscheidung des Gerichtshofes ist noch nicht gefällt.

(Wo zu die Statistik gut ist.) Dr. Bonnières, der Held der Blattern- und Impf-Epidemie, hat constatirt, daß sich unter hundert Personen, die sich zum zweiten male impfen lassen, 40 Deutsche, 22 Amerikaner, 14 Franzosen, 12 Engländer, 6 Belgier, 3 Spanier, 2 Russen und 1 Italiener befinden. Das Alter wechselt von 4—93 Jahren; die größte Zahl der zweiten Impfungen findet sich im Alter von 36 Jahren.

(Griechischer Brigantaggio.) Zu der telegraphischen Meldung, daß griechische Briganten eine Gesellschaft von Reisenden in die Berge geschleppt haben und enorme Lösegelder für deren Freigebung verlangen, liegen jetzt folgende Details vor: Der irische Lord Muncaster, ein englischer und ein italienischer Legationssecretär, drei englische Touristen und zwei Damen, Lady Muncaster und ihre Schwägerin Miß P'Strange, wurden in der Nähe von Marathon von Banditen aufgehoben. Die Damen wurden bald nachher wieder in Freiheit gesetzt, für die übrigen Reisenden aber wurde ein Lösegeld von 2000 P. verlangt. Zur Beruhigung des Publicums wird hinzugefügt, daß eine von dem Gesellschaftsreiseunternehmer Cook ausgesandte Schaar von 45 Personen, die sich gerade in Griechenland befindet, den Räubern entgangen sei. Die „Times“ läßt sich über das ganze Ereigniß in einem fast scherzhaften Tone vernehmen, der augenscheinlich berechnet ist, die Blut britischer Entrüstung und den Ruf nach Züchtigung abzulenken. Sie stellt die Lage der Gefangenen als ungefährlich und das Lösegeld als mäßig dar, vergißt aber auch nicht, auszuführen, daß die griechische Regierung beim besten Willen nicht die in den Händen der Räuber befindlichen erlösen könne, es sei denn, sie entschlöße sich selbst das Lösegeld zu zahlen. Zu Gewaltmaßregeln sei keine Veranlassung und nebenbei könnten dieselben auch für die Gefangenen unangenehme Folgen haben, so daß man am besten thue, der Sache ihren natürlichen Verlauf zu lassen.

Locales.

(Auszeichnungen.) Se. k. und k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliezung vom 14ten April d. J. unserem Landsmann, dem Vorstande des österreichischen Postamtes in Alexandrien Joseph Busil in Anerkennung seiner eifrigen und erspriehlichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht. — Se. k. und k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliezung vom 16. April d. J. dem Statthaltersecretär und Referenten der krainischen Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Landescommission Alois Tschick aus Anlaß der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und erspriehlichen Dienstleistung den Titel eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

(Für die Karstbewaldung) hat das Ackerbauministerium einen Plan genehmigt, dessen Ausführung mit diesem Jahre zu beginnen hat. Danach sind 252 Istrianer Gemeinden in das Netz der Karstbewaldung einbezogen, und sollen im ganzen etwas über 13 Quadratmeilen bewaldet werden. Die Bewaldung soll sich jährlich auf 756 Joch erstrecken, wofür zwei Millionen zwei oder drei Jahre alter Waldbäume, dann eine Million Obst- und Maulbeerbäume veranschlagt sind. Dieser Bedarf soll aus den Baumschulen von Monte Serrino, Rodik und Görz gedeckt werden. Der Plan ist auf fünfzig Jahre bemessen.

(Das Programm für die am 26. September in Wien beginnende Samenausstellung), deren Dauer vorläufig auf acht Tage festgesetzt ist, ist von der k. k. Ackerbaugesellschaft in Wien verfaßt worden. Zweck der Ausstellung ist, einen Ueberblick zu gewinnen über die wichtigsten der gegenwärtig im Kaiserstaate gebauten landwirtschaftlichen und horticolen Sämereien, mit Inbegriff der gesuchteren Waldsamen; jene Samenarten kennen zu lernen, welche in vorzüglicher Qualität bereits im Inlande producirt werden; jene Personen zu ermitteln, welche sich bereits mit Erfolg der Samenzucht und dem Samenhandel gewidmet haben, sowie jene Gegenden, in welchen der Samenbau in größerem Maßstabe betrieben wird, und durch diese Ausstellung den Uebergang zu künftigen Samenmärkten anzubahnen.

(Der hier vor Kurzem gegründete Arbeiterbildungsverein) hält am nächsten Sonntag eine Generalversammlung ab. Außer dem Antrage auf Errichtung einer Abtheilung für Arbeitszuweisungen und Gründung einer Krankencasse wird auch ein Antrag auf Abänderung der Statuten eingebracht werden. Wie wir hören, geht derselbe dahin, daß die bisher ausgeschlossene Besprechung von politischen Fragen nunmehr für zulässig erklärt wird.

Die Seherin verkündet ihm seine künftige Größe in begeisterter Rede, in welcher sie auf die Abkunft Sigfrids von König Sigmund von Burgund, dem älteren Bruder Sibichs, durch Hagen auf Geheiß seiner Schwester Guta, der Gemalin Sibichs, ermordet, hinweist. Die Bewegung, welche Guta über diese Erzählung Mime's zeigt, bestätigt dessen Ahnungen über die Herkunft Sigfrids, und schloß der Rhapsode unter rauschendem Beifall, indem er noch einen Epilog an das Auditorium richtete, welcher so schön und sinnvoll ist, daß wir den Dank Aller zu verdienen glauben, wenn wir ihn wörtlich hier folgen lassen:

Für heut' sei's genug. Nun wünsch' ich zur Nacht euch
Noch tranliche Träume. Hoffentlich trägt ihr
Erhobene Herzen mit euch nach Hause,
Und Seelen, erregt zu sanfter Rührung;
Denn liebliche Wiber gebot und erlaubte
Mein heutiges Lied. — Ihr, Liebende Herzen,
Sehet im Traum, wie Sigfrid vom Trinthorn
Herab sah auf Kriemhilds berauschte Reize,
Und ihr auch die Seele mit Sonnenglanz füllte.
Dann entsinnt euch der Zeit, da der süße Zauber
Des ersten Blick's wie ein blendender Blickstrahl
Euch Beide durchbebt und verbunden für immer. —
Euch, die ihr daheim der schönsten Hoffnung
Erfüllung findet, euch, glückliche Väter,
Wann ihr euer Söhnchen sanft und ruhig
Umgeschlossen sehet vom süßen Schläfe,
Euch zeige der Traum, wie ihr treulich erziehend
Dem lieben Kinde zum Kampfe des Lebens,
Gleich Wimen, möget der muthigen Mannheit
Niemand zerreißende Rüstung bereiten.
Ihr, s-lige Mütter, ihr möget sehen
An der Wiege des Liebblings ein lichtiges Wunder.

Die Königin der Feen komme mit dem Füllhorn
Glänzender Gaben des Glück's und der Güte;
Sie bestreue den Säugling mit Strahlen des Segens
Und winkle zur Wiege heran die Weisheit,
Die weltdurchleuchtende wahre Liebe
In der Wunderverhüllung der weißen Hirschkuh,
Die seinem Gemüthe vermischend mittheilt
Zum Muthe der Mannheit die Milch der Milde.
Und ich will träumen, ich hätte die Trube
Aus dem rauschenden Rhein an's Land gerettet;
D'rin unverehrt als blühender Säugling
Die Sage schläft, um, in meinem Gefange
Erwachend, zu wachsen zu Wunderkräften.
Denn sie soll erlegen den Lindwurm der Plage,
Mit der ein Jahrtausend uns Kinder getauscht hat:
Als ob uns're Väter, die furchtlosen Helden,
Die Weltüberwinder durch Zucht und Weisheit,
Die das Tiefste erdacht von des Daseins Bedeutung,
Was der dichte Geist noch auf Erden entdeckt hat,
Nur Wilde gewesen, voll Wahn und Irrthum.

So vertraue mein Lied im lichten Traume,
Von dem Fühlingsdämmerung mein Volk zu erlösen,
Und es stärke mein Herz die stolze Hoffnung,
Daß neidlos bezaubert die Zeitgenossen
Dem Liebe lauschen, und, zufrieden lächelnd,
Nur Beifall winken die Varden in Walhall,
Die Dichter der Edda, der edle Jirufi
Und Vater Homer, mein Führer und Meister.

So laffet uns Jeden, Jüngling und Jungfrau,
Sorgende Männer und sanfte Mütter,
Uns're liebsten Wünsche als wohl gelungen
Getrost und vertrauend im Traum schon erleben;
Doch wachend dann wirken mit wackerer Arbeit,
Daß diese Wünsche zur Wahrheit werden.

(Wiener Theuerungs-enquête.) Herr Sec-tionschef v. Pretis war nach der Uebernahme der Leitung des Handelsministeriums durch seine vermehrten Dienst-obliegenheiten genöthigt, den Vorsitz in der Theuerungs-enquëtecommission niederzulegen. Wie wir vernehmen, ist der bisherige Referent Herr Hofrath Dr. Klun mit dem Vorsitz beurlaubt und Herr Oskar von Stahl als Referent bestellt worden.

(In der Wiener Handelskammer) über-gab am 13. d. M. Herr Dr. M. Dollenz, Hof- und Gerichtsadvocat in Wien, im Namen des Herrn Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Laibach drei Druck-schriften, welche die Vortheile einer neuen Eisenbahnlinie (Trata-Lad-Pölland-Jdria-Wippach-Sessana-Servola-Mug-gia) darstellen, die anstatt der Preidbahn eine zweite Eisen-bahnverbindung des Binnenlandes mit dem adriatischen Meere herstellen soll. Diese Druckschriften wurden sämt-lichen Herren Kammermitgliedern mitgetheilt.

(Dr. Wilhelm Jordans dritte Rhap-sodie) schloß würdig den Cyklus dieser durch Inhalt und Form einzig dastehenden Vorträge, welche mit immer stei-gendem Beifalle aufgenommen wurden und welche wir als einen wahren Sieg deutscher Dichtung bezeichnen können, einen Sieg, der beweist, daß unsere alten Sympathien für die Heimat der Sage, für die Zusammengehörigkeit mit dem großen deutschen Vaterlande nicht erloschen sind, daß unsere Herzen noch immer trotz Bruderzwist und unverstän-digen Racenhasses mit all' ihrer Wärme an der großen Vergangenheit des Volkes hängen, welchem wir die größten Güter der Menschheit, Beredlung und Fortschritt, zu danken haben. Herr Jordan fand, als er seine Rednerbühne be-trat, einen Kranz auf derselben, welchen ihm die Damen zum Andenken an die unvergeßlichen Tage des 19., 21ten und 22. April gewidmet, und dessen Band die Inschrift trägt:

Wir fröhlichen Blumen, im Frühling erblühet,
Wir sind gesendet dem Sänger der Sage, —
Der liedgewaltig zum Leben sie weckte,
Die schlummernd verschollne, vom Zauberschlaf, —
Zu sprechen dem Meister der Musik der Sprache,
Dem Dichter, den Dank der Damen von Laibach.

Lebhafter Beifall begrüßte schon das Erscheinen des Sän-gers, den wir mit Wehmüthe scheiden sehen und dem wir nur mehr ein herzliches Lebewohl mit dem Wunsche des Wiedersehens, wenn es ein freundliches Geschick ermöglichen sollte, zurufen können. In dem letzten Vortrage ent-faltete der Rhapsode alle seine Vorzüge, und die zahlreiche, andächtig lauschende Zuhörerschaft lohnte ihn zum Schlusse mit reichlichem Beifall. Wir werden kommenden Montag auch diese letzte höchst interessante Rhapsodie eingehend würdigen.

(Vereinsnachrichten.) Heute Abend nach dem Concerte des Herrn Ander findet im Fischer'schen Sa-lon wieder eine Turnerkneipe statt, zu welcher auch die freiwillige Feuerwehr freundlichst eingeladen ist. — Morgen Früh 6 Uhr findet eine Gesammtübung der Feuerwehr statt.

(St. Georgsfeier.) Wie alljährlich, so wird auch morgen, Sonntag den 24. d., die kirchliche Feier des heil. Georg, als Laibacher Stadtpatron, auf dem hiesigen Castellberge stattfinden, und zwar Vormittags um 10 Uhr und Nachmittags um 4 Uhr. Von Seite der k. k. Strafanstaltsbehörden wurde aus diesem Anlasse die Ver-fügung getroffen, daß dem Publicum von 9 bis 11 Uhr Vor- und 3 bis 5 Uhr Nachmittags der Zutritt in den Hofraum der Strafanstalt gestattet wird.

(Schadenfeuer.) In der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. um halb 1 Uhr brach in dem Wirth-schaftsgebäude des Lucas Babič von Klanz Feuer aus, welches in kurzer Zeit die Wohn- und Wirtschaftsgebäude dieses Besitzers und von weiteren acht Grundbesitzern sammt allen Borräthen und Meierriistungen einäscherte. Dem Lucas Babič verbrannten auch drei Kühe, ein Ochs und ein Kalb; die Entstehungursache des Feuers ist unbekannt. Dem weitem Umsichgreifen des Feuers, welches selbst der Stadt Krainburg hätte gefährlich werden können, wurde durch die zweckmäßige Leitung der städtischen Feuerspritzen

durch den Gemeinderath Thomas Pauschler und durch die Thätigkeit des Leopold Jugoviz, welcher mit seiner eigenen Spritze am Brandorte erschien, Einhalt gethan. Die Be-schädigten waren für ihre abgebrannten Gebäude bei der wechselseitigen Brandschadenversicherungs-Anstalt mit verschie-denen Beträgen assurirt.

(Herr P. N. Feuser) der einige Zeit hindurch in Laibach als Grundbesitzer des Laibacher Moors verweilte, wurde von der steierischen Landwirtschaftsgesellschaft zum Wanderlehrer gewählt, welche Stelle er vorher bei der n. ö. Landwirtschaftsgesellschaft versehen.

(Todfall.) In Rudolfswerth starb der Herr Canonicus Anton Belin.

(Linie St. Peter = Fiume.) Ueber die Fort-schritte auf dieser Linie finden wir in der „Tr. Zig“ fol-gende Daten: Im Monate Jänner wurden auf der Strecke zwischen Norein und Sappiane die Erdarbeiten auf 15 Stellen in Angriff genommen und hiebei eine Erdbewe-gung von 2902 Sch. Kub. erzielt. Die Sohlenstollen in den Tunneln Nr. II (Zaccis, 770 Fuß lang) und Nr. III (Rüllenberg, 930 Fuß lang) sind mit den Längen von 935 bez. 993 Fuß seit November vollendet. Der Sohlen-stollen im Tunnel Nr. IV (Maloberzhe) ist bis zu einer Länge von 1248 Fuß gediehen; auch wurde der Stollen in der ganzen Ausdehnung verbreitert, um größere Rollwä-gen verwenden zu können. Im Februar waren auf dieser Linie täglich durchschnittlich 245 Tagelöhner und 30 Pro-fessionisten mit 130 Karren in Verwendung und 5100 Curr.-Fuß Rollbahnen aufgestellt. Außerdem waren 38.900 lfd. Fuß Schienen nebst Kleinmaterial für Rollbahnen, 60 Stück Rollwagen und 210 Stück Karren vorrätzig. Die Arbeitsleistung beim Unterbau betrug Ende Februar 2.6 Proc. Bei dem in Angriff genommenen Tunnel Nr. IV (Maloberzhe lg. 1975 Fuß) war der mit 7 Fuß im Ge-viert ausgearbeitete Sohlenstollen auf 1255 Curr.-Fuß gediehen. An der Nordseite desselben sind auch die Regu-lierungsarbeiten bereits ausgeführt. Ein Object mit 9 Fuß Lichtweite bei Prof. Nr. 13 + 116 ist vollkommen fertig. Weiters wurden für den eigentlichen Bau verschiedene Vor-berbeitungsarbeiten bewirkt. In der Wittigne-Schlucht wurde zunächst dem Viaducte eine größere Baracke mit Wohnun-gen, Magazinen und Stallungen errichtet. An Werkzeugen wurden größere Mengen beigelegt. Für die Zufuhr der Baumaterialien wurde beim Maloberzhe-Tunnel ein Com-municationsweg, welcher die Nord- und Südseite desselben verbindet, hergestellt. Die Aussteckung der definitiven Bau-linie ist nunmehr incl. einer Variante bei Ankawacz bis zur Grenze des Fiumaner Gebietes vollendet. Das Ergeb-niß der auf letzterem Territorium am 22. Jänner d. J. abgehaltenen politischen Begehung war insofern ein voll-kommen befriedigendes, als sich die sämtlichen anwesen-den Commissionsmitglieder für die Annahme der projectir-ten Bahnlinie aussprachen.

Neueste Post.

Paris, 21. April. (N. Fr. Pr.) Der „Figaro“ will wissen, der Kaiser bestige die Copie eines Briefes des Herzogs von Aumale an die abgetretenen Minister Buffet und Daru, in welchem ihnen gerathen wird, auf ihre Portefeuilles zu verzichten, weil dadurch die orleani-stische Partei sich bewegen fühlen werde, bei dem Ple-biscit ein negatives Votum abzugeben. — Die Post-behörden wurden bereits verständigt, daß sie am Samstag acht Millionen Facsimilien des Kaisers an die Wähler zu versenden haben werden.

Telegraphische Wechselcours

vom 22. April
5perc. Metalliques 60.65. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60.65 — 5perc. National-Anlehen 69.70. — 1860er Staatsanlehen 96.25. — Bancaction 713. — Credit-Actien 253.80 — London 123.50. — Silber 120.35. — R. 1 Ducaten 5.85 1/2.

Verstorbene.

Den 16. April. Dem Herrn Johann Justin, Handelsmann, sein Kind Thella, alt 4 1/2 Jahre, in der Kratauvorstadt Nr. 76 an der Gehirnähmung. — Wenzel Brang, Institutsarmer, alt 80 Jahre, im Versorgungshause Nr. 5 an der Brustwassersucht.

Den 17. April. Dem Herrn Kaspar Naglas, Lackirer und Hausmeister, sein Kind Maria, alt 1 Jahr und 18 Tage, in der Stadt Nr. 208 an Fraisen. — Maria Krizai, Institutsarme, alt 60 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4 an wiederholtem Schlagfluß.

Den 18. April. Anton Fritz, pensionirter Inquisitionshaus-Aufseher, alt 78 Jahre, in der Stadt Nr. 91 an Erstickung der Kräfte.

Den 19. April. Jakob Berce, Zwängling, alt 38 Jahre, im Zwangsarbeitshause Nr. 47 an der Lungenähmung. — Dem Herrn Heinrich Boschner, Schneider, sein Kind Rudolf, alt 1 Jahr, in der Gradischavorstadt Nr. 39 an der Gehirnhautentzündung.

Den 20. April. Herr Josef Hülscher, Organist und Clavier-lehrer, starb im 59 Lebensjahre in der St. Peteravorstadt Nr. 143 an Schleimschlage. — Maria Alth, Zuderwerkverläuferin, alt 66 Jahre, in der Tirnanvorstadt Nr. 6, an der Lungenähmung. — Herr Johann Kainelli, jubilirter k. k. Statthalterei-Hilfsämter-Director und Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, alt 73 Jahre, in der Stadt Nr. 248 an der Herzlähmung. — Franz Mauchart, Zwängling, alt 58 Jahre, im Zwangsarbeits-hause Nr. 47 an der Darmlähmung.

Den 21. April. Der wohlgeborene Herr Dr. Heinrich Costa, jubil. k. k. Oberamtsdirector, Ritter des Franz-Joseph-Ordens, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften etc., alt 74 Jahre, in der Stadt Nr. 215 an den Krämpfen in Folge mehrerer Schlaganfälle.

Angewandte Fremde.

Am 20 April.

Stadt Wien. Die Herren: Seiter, Kaufm., von Graz. — Schmalz, Handelsm., von Wien. — Buchreiner, Kfm., von Triest. — Siegel, Ober-Ingenieur, von Wien. — Gollmajer, Lehrer, von Aid. — Gajo, Kaufm., von Triest. — Szj, Fa-briks-Besitzer, von Gratwein. — Kaindel, k. k. Ober-Telegra-phist, von Triest. — Zerai, Besitzer, von Neuhaus. — Moro-cutti, Privatier, von Wien. — Roth, Privatier, von Graz. — Augustin, Privatier, von Graz.

Elefant. Die Herren: Bonic, Kfm., von Karstadt. — Ober-mann, von Gottschee. — Holländer, Fabrikant, aus Baiern. — Blau, Kfm., von Triest. — Fel. Polz, Kammerjunker, von Görz.

Baierischer Hof. Die Herren: Koratwizka, Förster, von Radlscheg. — Galm, Monteur, aus München. — Heinrich, Handelsm., von Traun. — Holzstein, Handelsm., von Traun. — Tschöll, Handelsm., von Traun. — Schwarz, Ochsenhändler, von Triest.

Kaiser von Oesterreich. Herr Greger, von Bernstein. — Frau Sugana sammt Tochter, von Benedig.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Witterung	Niederschlag in Pariser Linien
	16 U. Mg.	230.68	+ 2.0	D. schwach	heiter	
	22 „ „	329.89	+ 13.6	D. mäßig	heiter	0.00
	10 „ „	330.38	+ 7.5	D. schwach	heiter	

Sternenhelle Nacht. Reif. Sonniger Tag. Federwolken. Nachmittags windig. Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme + 7.2°, um 0.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.



Mit dem Gefühl des tiefsten Schmerzes geben die Gelerigten ihren Verwandten und Bekann-ten Nachricht von dem höchst betrübenden Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, rücksichtlich Schwieger-vaters, des Herrn

Dr. H. Costa,

k. k. jub. Hofdirector, Ritter des k. k. Franz-Joseph-Ordens, Ehrenbürger von Rudolfswerth, Ehren-, correspondirendes und wirkliches Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften u. s. w. welcher am 21. d. M. um 3 1/2 Uhr nach Mitternacht im 74. Lebensjahre, nach kurzem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, selig im Herrn entschlief.

Das Leichenbegängniß findet Samstag den 23. d. M. Nachmittags 5 Uhr vom Hause Nr. 215 in der Herren-gasse statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen. Der unvergeßliche Verbliebene wird dem frommen Andenken und Gebete empfohlen.

Laibach, am 21. April 1870. (960)
Dr. H. Costa, Sohn. Cornelia Schollmayer geb. Costa, Tochter. Franz Schollmayer, Schwiegersohn.

Börsenbericht. Wien, 21. April. Im Vorgehänge setzten Creditactien und Anglo zu hohen Curfen ein, ermäßigten dieselben aber in weiteren Verlaufe, erstere von 260.10 bis 257.80, letztere von 324 bis 319. Lombarden bewegten sich gegen geflern bedeutend gebessert, zwischen 200.80 und 199.10. Tramway besterren sich bis 207 um 15 fl., ermäßigten dann aber ihre Reprise bis 202.50. In Bankverein wurde 256.50—257 gemacht. Die Mittagsbörse war, von einigen Schwankungen abgesehen, im Allgemeinen bei geringem Geschäft ziemlich fest. Rente und Staatslose waren genau zu den gestrigen Curfen im Verlehr und auch die überwiegende Mehrzahl der Bank- und Eisenbahnpapiere behauptete sich auf ihrem gestrigen Niveau. Francoabak hoben sich bis 118 5/8 um 4 fl., Handelsbank bis 114 um 3 fl. Gegen Schluß belebte sich die Stimmung. Rente, Domänen, Bankpandbriefe und Prioritäten, darunter auch jene der Südbahn, wurden zu steigenden Curfen aus dem Markte genommen. Auch für Actien mehrerer Unternehmungen fanden sich willigere Käufer. Devisen waren offerirt und notiren durchgehends tiefer.

A. Allgemeine Staatsschuld.		C. Actien von Bankinstituten.		F. Pfandbriefe (für 100 fl.)		G. Privatlose (per Stück)	
Für 100 fl.	Geld Waar.	Geld Waar.	Geld Waar.	Geld Waar.	Geld Waar.	Geld Waar.	Geld Waar.
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		Anglo-östrer. Bank abgest.	319 — 319.50	Pemberg-Gzeru.-Zaffher-Bahn . . .	208.75 209.25	Desterr. Nordwestbahn	96.40 96.60
in Noten verzinsl. Mai-November	60.70 60.80	Anglo-ungar. Bank	— — —	Floud, östrer.	379 — 381 —	Siebenb. Bahn in Silber verz. . .	90.70 91 —
„ „ Februar-August	60.65 60.75	Bankverein	254 — 255 —	Omnibus	— — —	Staatsb. G. 3%, à 500 Fr. „ l. Em.	142.25 142.75
„ Silber „ Jänner-Juli	70.70 70.20	Boden-Creditanstalt	387 — 389 —	Rudolfs-Bahn	164.50 165 —	Südb. G. 3%, à 500 Fr. „	115.25 115.75
„ „ April-October	69.95 70.05	Creditanstalt f. Handel u. Gew. . .	258.20 258.40	Siebenbürger Bahn	167.75 168.25	Südb. Bonds 6% (1870—74)	
Steuersanlehen rückzahlbar (z)	98.75 99 —	Creditanstalt, allgem. ungar. . . .	88.50 89 —	Staatsbahn	393 — 395 —	à 500 Frcs	246.50 247 —
„ „ (i)	97.50 98 —	Escompte-Gesellschaft, n. ö. . . .	862. 866 —	Südbahn	202.20 202.50		
Jose v. J. 1839	230 — 231 —	franco-östrer. Bank	119 — 119.50	Süd-nordb. Verbind. Bahn	177.50 178 —		
„ „ 1854 (4%) zu 250 fl.	90 — 91 —	Generalbank	86 — 87 —	Therz-Bahn	230 — 230.50		
„ „ 1860 zu 500 fl.	96.50 96.75	Nationalbank	715 — 717 —	Tramway	203.50 204 —		
„ „ 1860 zu 100 fl.	106 — 106.50	Niederländische Bank	99 — 100 —				
„ „ 1864 zu 100 fl.	119 — 119.25	Vereinsbank	110 — 110.50				
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu		Verkehrsbank	111.50 112.50				
120 fl. à W. in Silber	127.25 127.50	Wiener Bank	76 — 77 —				
B. Grundentlastungs-Obligationen.		D. Actien von Transportunterneh-mungen.		E. Prioritätsobligationen.		H. Wechsel (3 Mon.)	
Für 100 fl.	Geld Waar.	Geld Waar.	Geld Waar.	Geld Waar.	Geld Waar.	Geld Waar.	Geld Waar.
Böhmen	zu 5 pCt 94.25 94.75	Alföld-Fiumaner Bahn	172 — 173 —	Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt	107.50 107.75	Angsburg für 100 fl. Südb. W. . .	102.50 102.65
Galizien	„ 5 „ 74 — 74.50	Böhm. Westbahn	236.50 237.50	verlosbar zu 5 pCt. in Silber	90.25 90.75	Frankfurt a.M. 100 fl. detto . . .	102.55 102.75
Nieder-Oesterreich	„ 5 „ 97 — 97.50	Carl-Ludwig-Bahn	237 — 237.50	do. in 33 S. rückz. zu 5pCt. in ö.W.	98 — 98.30	Hamburg, für 100 Mark Banco . .	91 — 91.10
Ober-Oesterreich	„ 5 „ 95.50 96.50	Donau-Dampfschiff. Gesellsch. . .	589 — 590 —	Nationalb. auf ö. W. verlosb.	98 — 98.30	London, für 10 Pfund Sterling . . .	123.50 123.70
Siebenbürgen	„ 5 „ 75.25 76 —	Elisabeth-Westbahn	190.75 191.75	zu 5 pCt.	98 — 99 —	Paris, für 100 Francs	49 — 49 —
Steiermark	„ 5 „ 93 — 94 —	Ferdinands-Nordbahn	2215 — 2220 —	Def. Hypth. zu 5 1/2 pCt. rückz. 1878	98 — 99 —		
Ungarn	„ 5 „ 78.80 79.25	Frankfurter-Bancleer-Bahn	173.75 174.50	Ang. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	90.75 91 —		
		Franz-Josephs-Bahn	186.75 187.25				